

# Die erfundene

Filzmaier  
analysiert



Der Dauerwahlkampf  
zwischen Alexander

Van der Bellen und Norbert Hofer  
um das Bundespräsidentenamt hat

wieder begonnen. Hoffen wir, dass

es am 4. Dezember endlich ein  
klares Ergebnis geben wird. Seit der

umstrittenen Aufhebung der  
Stichwahl wird von Wahlmüdigkeit der

Österreicher gesprochen. Aber: Gibt  
es diese Wahlmüdigkeit überhaupt?



Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

Gilt als Nachweis für eine Person

EIN  
FREIBIER

Nicht übertragbar.  
Karte gilt für eine Person.  
Gilt nach Abriss als entwertet.

Peter Filzmaier fragt: Wie wär's mit Freibier, um mehr Österreicher zur Wahl zu bringen?

**1.** Wahlen sind in einer Demokratie nichts Schlimmes. Nicht einmal wenn sie wiederholt werden oder eine vorgezogene Neuwahl stattfindet. Österreich wäre auf dem Weg zur Diktatur, falls der Trend in Richtung weniger Wahlen geht oder bei Formfehlern keine gerichtliche Anfechtung und Aufhebung möglich ist. Wieso also die Aufregung?

Auch wenn man das Urteil des Verfassungsgerichtshofs kritisieren kann und die Klebstoffaffäre bei den Wahlkarten peinlich war, ist das kein Grund zur Müdigkeit beim Wählen. **2.** Beim Wehklagen über Wahlmüdigkeit ist zu bedenken, dass unsere Beteiligung im internationalen Vergleich sehr hoch ist. Die Zeiten, als 90 Prozent und mehr

der Wahlberechtigten ins Wahllokal gingen, sind zwar vorbei. Doch tun das in bundesweiten Wahlen inklusive Briefwahl immer noch zwischen mehr als 70 und über 80 Prozent. So viele sind es fast nirgendwo in „EU-ropa“, nur Länder mit Wahlpflicht wie Belgien ausgenommen. **3.** Eine Wahlpflicht ist allerdings ein zweischneidiges Schwert.

Wer die Wahlpflicht wieder einführen will, muss zugleich die Frage nach den Sanktionen bei Nichtbefolgung des entsprechenden Gesetzes – das ansonsten zahnlos und wie früher ein Symbol ist – beantworten.

Sollen Österreicher mit Geldstrafen belegt werden, weil sie weder Alexander Van der Bellen noch Norbert Hofer und genauso nicht ungültig wählen wollen? Oder will irgendwer regelmäßige Nichtwähler als Wiederholungstäter gar ins Gefängnis stecken?

**4.** Wenn nun bei der Wahl zum Bundespräsidenten die Beteiligung von knapp 73 Prozent im Mai sinken sollte, so ist das kein Beinbruch. Besorgniserregend sind andere Zahlen, dass etwa bei der Grazer Gemeinderatswahl als nächstem Wahlgang – Anfang Februar 2017 – kaum mehr als die Hälfte teilnehmen wird. Oder wenn es in Österreich in den Wahlen zum Europäischen Parlament Tiefstwerte einer Wahlbeteiligung von nur 42 Prozent gegeben hat.

Es ist unlogisch zu schimpfen, man habe in der EU nichts zu sagen, und gleichzeitig aufs Mitspracherecht zu verzichten. Eine hohe Wahlbeteiligung ist freilich nicht automatisch ein Beweis für Demokratiequalität. Sie kann die Folge von Konflikten oder gar Krisen sein, welche uns das Gefühl geben, dass die Stimmabgabe besonders wichtig wäre. Man stelle sich vor, Österreich stünde vor einem Krieg, und der gewählte Bundespräsident hätte zu entscheiden, ob und auf wen nun geschossen wird – das

# Wahlmüdigkeit

Vorname und Familienname des Wahlwerbers

Für gewählte  
Wahlwerber  
im Kreis ein  
**X**  
einsetzen

Ing. Norbert Hofer

Dr. Alexander Van der Bellen

Total egal

Bei allem Wehklagen über die vermeintliche Wahlmüdigkeit ist zu bedenken: Im internationalen Vergleich ist die Wahlbeteiligung in Österreich immer noch extrem hoch.

wünscht sich sicherlich niemand, trotzdem erhöht so eine Situation die Beteiligung an der Wahl.

**6.** Umgekehrt führt manchmal die Lebenszufriedenheit vieler Bürger zu einer geringen Beteiligung, weil es keinerlei Bedürfnis nach großen Veränderungen gibt. Politikern hingegen, die eine niedrige Wahlbeteiligung damit begründen, dass es ohnedies allen gut gehe, sollte man nicht glauben. Die Demobilisierung von Anhängern der jeweiligen Gegenseite, dass diese am Wahltag zu Hause bleiben, ist eine allzu beliebte Strategie in Wahlkampagnen.

**7.** Eine Demokratie, in der sich politische Beteiligung darauf beschränkt, alle paar Jahre auf Zetteln Kreuzchen zu zeichnen, wäre übrigens armselig. Unter Teilnehmen ist die reale Chance zu verstehen, das Ergebnis des politischen Prozesses beeinflussen zu können. Mit anderen Worten: Die Möglichkeit vom Leserbrief bis zur Stimmabgabe bloß dabei zu sein, das genügt nicht. Wir müssen endlich spüren, dass unsere Politiker auf unsere Stimme hören – und nicht hinter verschlossenen Türen nach ihrem eigenen Gutdünken vor sich hin entscheiden.

**8.** Zurück zum Wählen: Kann das nicht mit „Wahlzuckerln“ gefördert werden? Gemeint sind nicht billige Wahlversprechen von Kandidaten oder Parteien. Wie wäre es, für die Stimmabgabe vom Staat eine Monatskarte für Bus oder Bahn geschenkt zu bekommen? Oder einen Gratis-Scheck für berufliche Weiterbildung? Oder eine Steuergutschrift von 50 Euro? Das mag sich absurd anhören. Wer aber wählt, leistet einen wertvollen Aufwand und Beitrag für die österreichische Demokratie. Dafür kann es Gegenleistungen geben. **9.** Wer das alles gewagt bis schräg findet, hat recht. Wenn

man quasi Freibier fürs Wählen erhält, besteht die Gefahr einer Abgabe der Stimme ohne nachzudenken, für wen und warum. Um des Bieres willen. Kann man da auf die Mündigkeit des Bürgers hoffen? Jedoch macht es wenig Sinn, ständig mit Krokodilstränen über die Nichtwählerzahl zu klagen. Da werden von Politik und Medien seit Jahrzehnten dieselben Textbausteine verwendet. In ehrlicher Absicht, doch hilf-, sinn- und wirkungslos. Besser ist es, endlich etwas zu tun und vielleicht obige Vorschläge auszuprobieren. Oder zugeben, dass die angebliche Wahlmüdigkeit kein Riesenproblem ist.